

Tourismus in Entwicklungsländern

Bedeutung, Auswirkungen, Tendenzen

Zumindest bis zum Terroranschlag am 11. September 2001 in New York zählte der Tourismus in Entwicklungsländern seit etwa 1965 zu den am schnellsten wachsenden Bereichen der Weltwirtschaft. Der rasante Anstieg des internationalen Fremdenverkehrs ist Merkmal und Triebfeder der Globalisierung, an dem die Entwicklungsländer einen steigenden Anteil erreichen (vgl. Abb. 1).

Der internationale Reiseverkehr vollzieht sich gleichwohl vornehmlich zwischen den entwickelten Ländern sowie innerhalb der einzelnen Weltregionen (vgl. Abb. 2). Schnellwachsende Besucherzahlen aus Industrie-, aber auch aus nahegelegenen Entwicklungsländern sind typisch für viele Staaten (Beispiele Thailand, Brasilien, vgl. Abb. 3). Die Reisevisa-Ausgaben wuchsen so in einigen Ländern schneller als die Einnahmen; nicht wenige Entwicklungsländer weisen negative Bilanzen auf (vgl. Tab. 1).

In vielen Ländern übertrifft der Binnentourismus hinsichtlich Umfang und (binnen-)wirtschaftlicher Bedeutung den internationalen Tourismus beträchtlich. Dies trifft nicht nur auf Länder mit einem traditionell umfangreichen Pilgertourismus zu, wie etwa Indien, sondern auch auf Länder, in denen infolge wachsenden Wohlstands sich mehr und mehr Menschen am Erholungs-, Kultur-, Städte- und Geschäftstourismus beteiligen. Ein spektakuläres Beispiel ist China (*Ghimire, Li* 2001). Auf die 719 Mio. (1999) Binnentouristen (1985: 240 Mio.) entfielen 70,8 % aller touristischen Einnahmen (1985: 54,9 %).

Der internationale Tourismus erwirtschaftet als einer der wichtigsten Zweige der Weltwirtschaft fast 11 % des globalen BIP und stellt rund 8 % aller direkten und indirekten Arbeitsplätze (WTTC 2002). In Anbetracht dieser riesigen weltwirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus sowie der Prognosen der *World Tourism Organisation* (WTO 1998), die ein überproportionales Wachstum des Entwicklungsländer-Tourismus bis 2020 erwartet, bemühen sich viele dieser Länder ihren Anteil an diesem boomenden Zweig der Weltwirtschaft auszuweiten. Der Fremdenverkehr wird als ein Instrument zur Überwindung der Unterentwicklung gesehen (Vorlauffer 1996a). Auf der Nachfrageseite sind die (bisher noch) in vielen Industrieländern steigenden Einkommen, zunehmende Freizeit

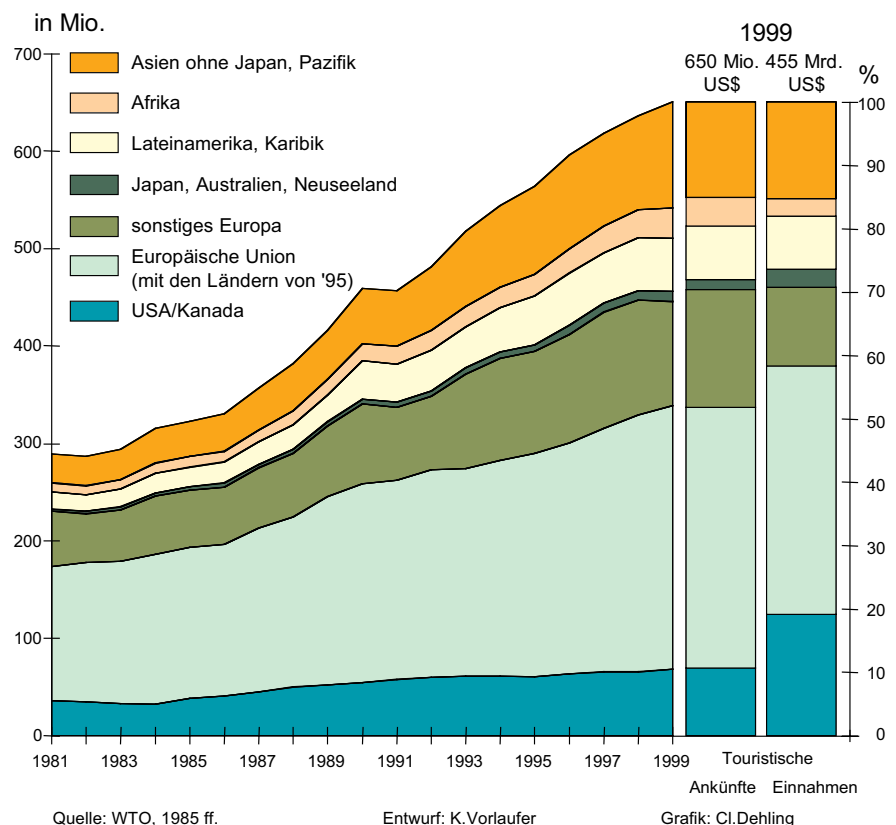


Abb. 1: Entwicklung internationaler Touristenankünfte nach Ländergruppen 1981 bis 1999 sowie die prozentualen Veränderungen der Ankünfte und Reisedeviseneinnahmen 1999

Quelle: WTO 1985 ff.
Entwurf: K. Vorlauffer, Grafik: C. Dehling

infolge abnehmender Jahres- und Lebensarbeitszeit, größere Fremdsprachenkenntnisse und Reiseerfahrungen eines wachsenden Teils der Bevölkerung der Industrieländer wichtige Faktoren für die Expansion des Entwicklungsländer-Tourismus (Beispiel: deutscher Fernreisemarkt; Aderhold 2000).

Die Entfaltung des Entwicklungsländer-Tourismus wird verstärkt durch Entwicklungen in der Verkehrs- und Kommunikati-

onstechnologie (v. a. Großraumflugzeug, Reservierungssysteme, Internet) sowie durch die weitgehende Deregulierung der Welttourismuswirtschaft (u. a. erleichterte Devisen-, Einreisebestimmungen). Der Massentourismus dringt in immer entlegere Räume vor; der Reisehorizont auch mittlerer bis unterer Einkommens- und Bildungsschichten weitet sich aus und greift von den vornehmlich von Strand- und Erholungsurlaubern (Aderhold 2000)

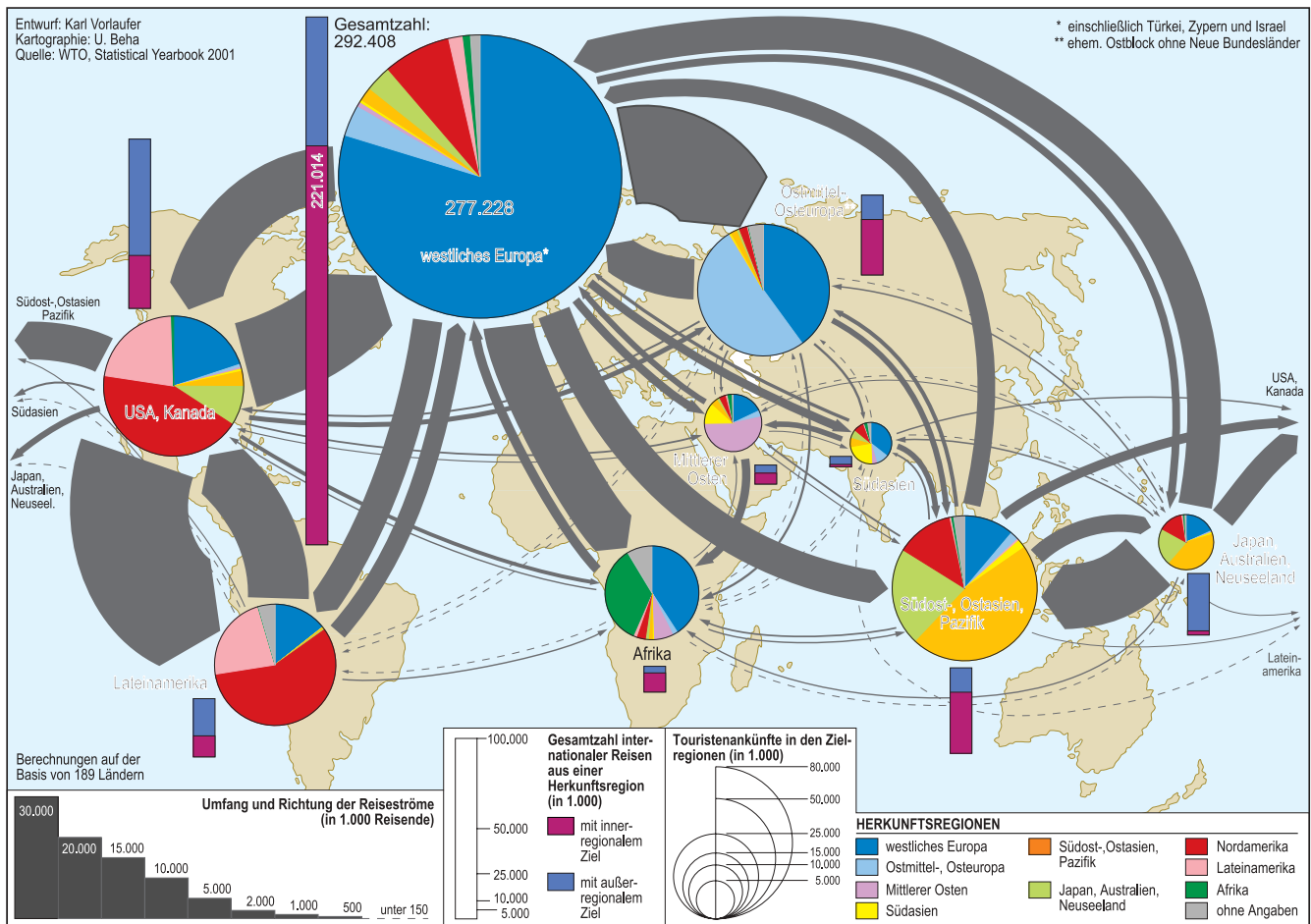


Abb. 2: Reiseströme des internationalen Tourismus 1999

51030301

besuchten afrikanischen Destinationen (v. a. Tunesien, Rote Meer-Küste Ägyptens, Atlantikküste Marokkos) auf weiter entfernte Ziele über.

Weltpolitische Instabilität, weltwirtschaftliche Turbulenzen, die Ausbreitung von Seuchen (u. a. Aids), generelle oder auf Touristen ausgerichtete Terroranschläge (z. B. Luxor/Ägypten 1997, Djerba/Tunesien, Bali 2002) oder die Entführung von Touristen als Geiseln (z. B. Malaysia/Philippinen 2001) können zu drastischen Einbrüchen des Entwicklungsländer-Tourismus führen. In zahlreichen Ländern sind die Besucherzahlen nach dem 11.09.2001 eingebrochen. Allerdings: Auch hier zeigt sich das für den Entwicklungsländer-Tourismus typische heterogene Bild. Thailand z. B. verzeichnete schon im November 2001 im Vergleich zum gleichen Vorjahresmonat Zuwächse, während das stark vom US-Markt abhängige Mexiko Rückgänge hinnehmen musste (vgl. Abb. 4).

Tourismus und wirtschaftliche Entwicklung

Alle Entwicklungsländer verfolgen mit der Förderung des Tourismus vorrangig wirtschaftliche Ziele:

- Schaffung von Einkommen und Beschäftigung,
- Erhöhung der Deviseneinnahmen sowie – schon deutlich eingeschränkter –
- Milderung räumlicher und sozialer Disparitäten.

Die WTO und auch mehr und mehr Länder sehen in der Förderung des Tourismus zudem einen Weg eines verstärkten Umweltschutzes (WTO 2001, S. 5). Die UNCTAD bewertet für die von der UN klassifizierten 48 *Least Developed Countries* (LDCs) den Tourismus als wirkungsvolles Instrument zur Armutsbekämpfung und Integration dieser Länder in die Weltwirtschaft. Auf die LDCs entfallen gegenwärtig jedoch weniger als 1 % aller grenzüberschreitenden Touristenankünfte und nur rd. 0,5 % aller touristischen Deviseneinnahmen (WTO, UNCTAD 2001). Sie erreichten damit insgesamt nur ca. 50 % der Zahl ausländischer Touristen Thailands: Der Entwicklungsländer-Tourismus verteilt sich extrem ungleich. Über 50 % aller Reisen in Entwicklungsländer entfallen auf nur 12 Länder (vgl. Tab. 2).

Entwicklungsländer mit einem relativ hohen Anteil am Welttourismusmarkt zählen auch zu den Ländern mit verhältnismäßig hoher Wirtschaftskraft. Zwischen

dem BIP und den touristischen Deviseneinnahmen pro Kopf besteht weithin ein enger Zusammenhang (vgl. Abb. 5). Hier hat der Tourismus zur Milderung der Armut beigetragen. Dies trifft sowohl auf flächengroße und bevölkerungsreiche Staaten mit hohen Besucherzahlen (z. B. Tunesien, Thailand), als auch auf insulare Kleinstaaten mit geringer Bevölkerung, jedoch relativ zahlreichen Touristen zu (z. B. Seychellen, Barbados). In vielen Ländern leistet der Tourismus einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Zahlungsbilanz. Insbesondere die Nettodeviseneinnahmen des Tourismus wurden in zahlreichen Entwicklungsländern erhöht, da der Import von Gütern und Diensten für die Tourismuswirtschaft weithin durch eine heimische Produktion substituiert wurde.

Die Vorteile des Tourismus als Devisenbringer gegenüber anderen exportorientierten Wirtschaftszweigen sind vielfältig:

- Viele Entwicklungsländer besitzen mit ihren oft einzigartigen oder seltenen sowie kaum substituierbaren touristischen Attraktionen auf dem Weltmarkt eine relativ starke Position, die sie mit anderen Gütern und Diensten kaum erreichen können.
- Die Nachfrage nach Entwicklungsländer-Reisen ist in den letzten Jahrzehnten stär-

Tab. 1: Reisedevisenbilanzen ausgewählter Entwicklungsländer im Vergleich mit ausgewählten Industrieländern 1985 und 1999

| | Einnahmen in Mio. US\$ | | Ausgaben in Mio. US\$ | | Bilanz in Mio. US\$ | | in Mio. US\$ | |
|---------------|------------------------|--------|-----------------------|--------|---------------------|--------|--------------|----------|
| | 1999 | 1985 | 1999 | 1985 | 1999 | 1985 | 1999 | 1985 |
| Kuwait | 243 | 103 | 2 510 | 1 988 | -2 267 | -1 885 | -1 189,9 | -1 087,8 |
| Nigeria | 142 | 33 | 1 567 | 200 | -1 425 | -167 | -11,9 | -2,1 |
| Argentinien | 2 812 | 523 | 4 107 | 617 | -1 295 | -94 | -35,5 | -3,1 |
| Venezuela | 656 | 416 | 1 646 | 597 | -990 | -181 | -42,7 | -10,6 |
| Iran | 662 | 27 | 918 | 508 | -256 | -481 | -3,9 | -10,1 |
| Gabun | 11 | 9 | 183 | 83 | -172 | -74 | -143,9 | -73,2 |
| Kolumbien | 928 | 287 | 1 078 | 169 | -150 | 118 | -3,8 | 4,0 |
| St. Vincent | 77 | 23 | 8 | 7 | 69 | 16 | 600,5 | 154,7 |
| Mauritius | 545 | 55 | 187 | 19 | 358 | 36 | 306,2 | 35,2 |
| Dominik. Rep. | 2 524 | 368 | 282 | 84 | 2 242 | 284 | 270,0 | 44,4 |
| Kenia | 304 | 249 | 115 | 15 | 189 | 234 | 6,3 | 11,6 |
| Tunesien | 1 563 | 551 | 239 | 126 | 1 324 | 425 | 139,7 | 57,7 |
| Südafrika | 2 526 | 425 | 1 806 | 413 | 720 | 12 | 16,7 | 0,4 |
| Brasilien | 3 994 | 1 739 | 3 059 | 1 145 | 935 | 594 | 5,5 | 4,3 |
| Mexiko | 7 223 | 2 900 | 4 541 | 2 262 | 2 682 | 638 | 27,1 | 8,3 |
| Thailand | 6 695 | 1 171 | 1 843 | 280 | 4 852 | 891 | 80,0 | 17,4 |
| Malaysia | 3 540 | 622 | 1 973 | 1 158 | 1 567 | -536 | 73,4 | -34,5 |
| Deutschland | 16 730 | 4 748 | 48 495 | 12 809 | -31 765 | -8 061 | -384,7 | -103,8 |
| Japan | 3 428 | 1 137 | 32 808 | 4 814 | -29 380 | -3 677 | -232,6 | -30,5 |
| Kanada | 10 171 | 3 103 | 11 345 | 4 130 | -1 174 | -1 027 | -37,9 | -39,6 |
| USA | 74 881 | 17 937 | 59 351 | 24 517 | 15 530 | -6 580 | 56,9 | -27,6 |

Quelle: WTO 1985 ff.; U.S.Census Bureau

ker gestiegen als der Welthandel und als das globale BIP. Während viele „klassische“ Exportgüter der Entwicklungsländer (z. B. Agrar-, Bergbauprodukte, „einfache“ Konsumgüter wie Textilien) auf eine im Vergleich zum Wachstum der Weltwirtschaft unterproportionale Nachfragesteigerung stießen, haben viele dieser Länder mit ihren touristischen Angeboten am steigen-

den Wohlstand breiter Schichten in Industrie- und in vielen Entwicklungsländern überproportional teilhaben können.

- Im Unterschied zu anderen Exportgütern, die von den Produktions- zu den Konsumtionsstandorten transportiert werden müssen, reisen die Touristen (Konsumenten) selbst zum Standort der touristischen Leistungserstellung, d. h. Kosten und Risiken

der Verbindung zwischen Produktions- und Konsumtionsort werden von den Touristen und nicht wie bei Handelsgütern vom Produzenten übernommen.

- Durch den unmittelbaren Kontakt zwischen den Produzenten einer touristischen Leistung, z. B. dem Hotelier, und den Touristen können sich die Tourismus-Unternehmen leichter auf die Bedürfnisse der Abnehmer, der Touristen, einstellen als Unternehmer, die für einen weitentfernten anonymen Markt produzieren.

- „Schlafendes“ oder in sterilen Anlagen investiertes heimisches Kapital wird auch deshalb eher in einen Tourismusbetrieb als in andere exportorientierte Zweige investiert. Der Tourismus trägt so zur Mobilisierung des in Anbetracht des gravierenden Kapitalmangels aller Entwicklungsländer dringend benötigten heimischen Kapitals bei.

- Viele touristisch attraktive Entwicklungsländer haben keine oder nur eingeschränkte Ressourcen für alternative Exportzweige (v. a. Landmangel, fehlende agrarökologische Bedingungen); häufig stößt eine Ausweitung der Produktion ihrer klassischen Exportgüter zudem auf eine nicht entsprechend steigende Nachfrage und bewirkt so einen Preisverfall.

- Weite Teile der Tourismuswirtschaft basieren vornehmlich oder sogar ausschließlich auf den Einsatz heimischer Ressourcen

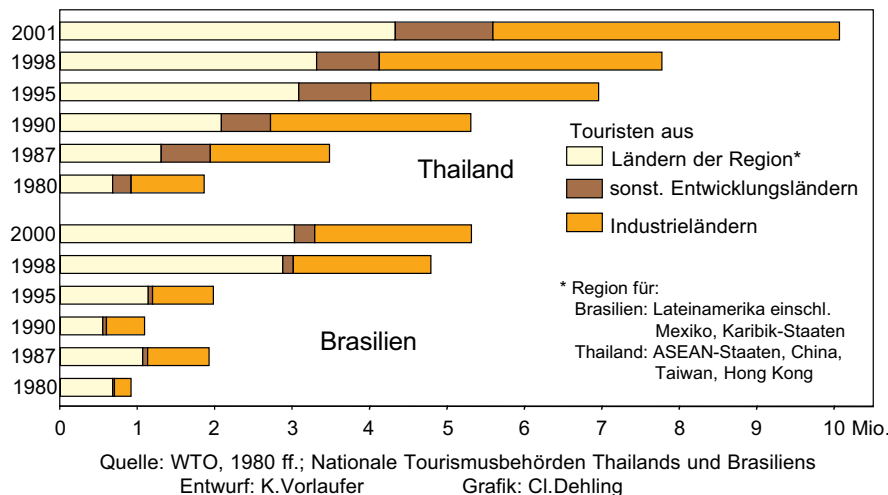


Abb. 3: Thailand und Brasilien als Beispiele für die Entwicklung und Bedeutung des Tourismus aus Industrie- und Entwicklungsländern

Quelle: WTO 1985 ff.; Entwurf: K. Vorläufer, Grafik: C. Dehling

cen, so dass ein Import von Vorleistungen oft vollständig entfällt, der Nettodeviseneffekt somit erhöht wird. Beispiele: der Einsatz von heimischen Materialien und traditionellen Kenntnissen bei der Souvenirherstellung; die überkommenen Kenntnisse von Fremden-, Berg-, Boots- oder Reittierführern.

Ein außenwirtschaftlicher Nachteil kann es jedoch sein, dass im Falle von Krisen der Tourismus stark zurückgeht, während unter objektiv gleichen Krisenbedingungen Produktion und Export anderer Außenhandels Güter weiter erfolgen. Hohe ausländische Investitionen in die Tourismuswirtschaft oder die Beschäftigung einer großen Zahl ausländischer Führungskräfte z. B. in der Hotellerie können zwar über den Transfer der Gewinne und Lohneinkommen die positiven Zahlungsbilanzeffekte verringern. Transnationale Ketten mit Hauptsitz in einem Industrieland stellen jedoch in allen wichtigen Reiseländern nur einen geringen Anteil der Beherbergungskapazitäten. Zudem basieren sie im hohen Maße auf heimischem Kapital, da z. B. viele unter dem Markennamen eines *Global Players* geführte Hotels nur gepachtet bzw. gemangt werden oder Franchise-Betriebe sind

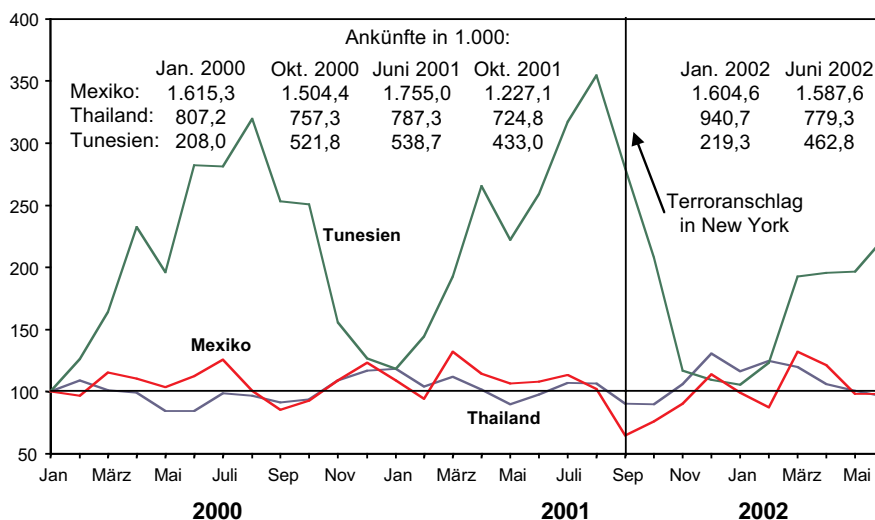


Abb. 4: Entwicklung der internationalen Touristenankünfte von Januar 2000 (=100) bis Juni 2002 am Beispiel Mexiko, Thailand und Tunesien

Quellen: www.tat.orth; www.ins.nat.tn; datatur.secteur.gob.mx
Entwurf: K. Vorlauffer, Grafik: C. Dehling

Tab. 2: Die 12 wichtigsten Ziele des Entwicklungsländer (EL)-Tourismus und deren Anteil am gesamten EL-Tourismus nach den Touristenankünften 2000 im Vergleich mit 1985 sowie deren Rang in der entsprechenden Abfolge aller Länder in der Welt und im Vergleich mit ausgewählten Industrieländern

| Ziel | Touristenankünfte in 1 000 | | Anteil (%) am EL-Tourismus | | Rang in der Welt | |
|----------------------------------|----------------------------|---------|----------------------------|-------|------------------|------|
| | 2000 | 1985 | 2000 | 1985 | 2000 | 1985 |
| China | 31 229 | 7 133 | 14,2 | 10,9 | 5 | 12 |
| Mexiko | 20 643 | 4 207 | 9,4 | 6,4 | 8 | 16 |
| Hongkong | 13 059 | 3 370 | 5,9 | 5,2 | 14 | 18 |
| Malaysia | 10 222 | 2 933 | 4,6 | 4,5 | 17 | 20 |
| Thailand | 9 509 | 2 438 | 4,3 | 3,7 | 20 | 25 |
| Singapur | 7 690 | 2 738 | 3,5 | 4,2 | 21 | 22 |
| Macau | 6 682 | 739 | 3,0 | 1,1 | 23 | 50 |
| Südafrika | 6 001 | 728 | 2,7 | 1,1 | 24 | 51 |
| Republik Korea | 5 322 | 1 426 | 2,4 | 2,2 | 26 | 36 |
| Brasilien | 5 313 | 1 734 | 2,4 | 2,7 | 27 | 32 |
| Ägypten | 5 116 | 1 407 | 2,3 | 2,2 | 28 | 37 |
| Indonesien | 5 064 | 749 | 2,3 | 1,1 | 29 | 49 |
| zum Vergleich: | | | | | | |
| Spanien | 48 201 | 27 477 | - | - | 3 | 2 |
| Italien | 41 182 | 25 047 | - | - | 4 | 4 |
| Deutschland | 18 983 | 12 686 | - | - | 11 | 8 |
| gesamte 12 wichtigsten EL-Länder | 125 850 | 33 771 | 57,1 | 51,8 | | |
| gesamte Entwicklungsländer | 220 376 | 65 229 | 100,0 | 100,0 | | |
| gesamte Welt | 698 793 | 321 240 | | | | |
| EL-Anteil an der Welt (in %) | 31,5 | 20,3 | | | | |

Quelle: WTO (1985 ff.); WTO: Tourism Highlights 2001; www.world-tourism.org

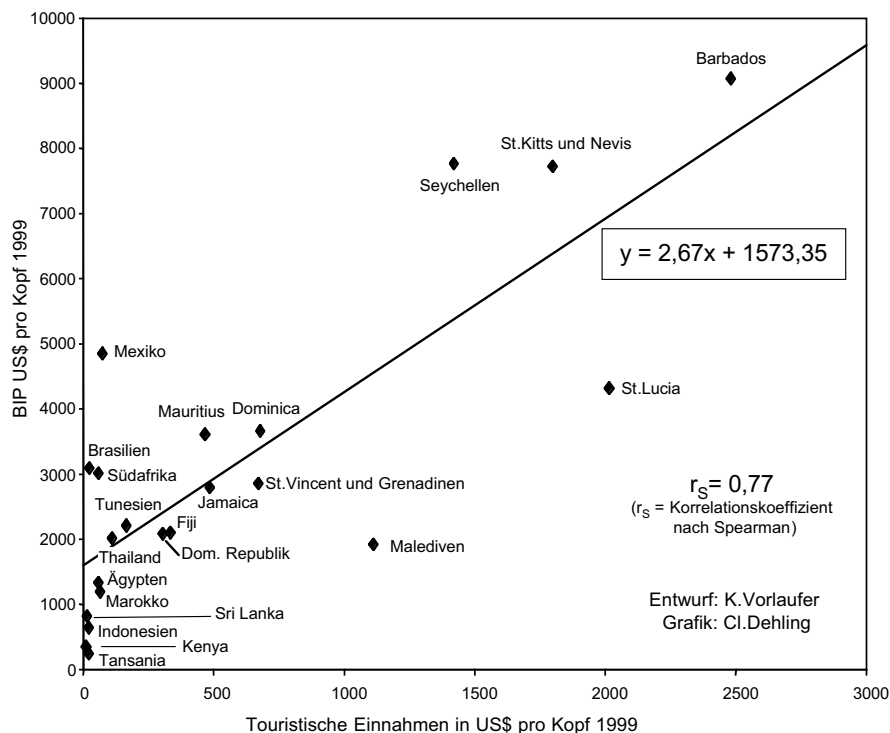


Abb. 5: Zusammenhang zwischen BIP und den Deviseneinnahmen aus Tourismus, jeweils pro Kopf der Bevölkerung für wichtige Zielländer

Quellen: Weltbank, WTO 2001, U.S. Census Bureau

(Vorlauffer 2000). Die Immobilien gehören oft heimischen Investoren, die so an den Erträgen stark beteiligt sind. Zudem haben sich in vielen Entwicklungsländern heimische, auch transnationale Hotelkonzerne mit einem Engagement auch in Industrieländern entfaltet (vgl. Abb. 6).

In Ländern mit einer großen diversifizierten Wirtschaft (z. B. Mexiko, Marokko, Thailand, China) beträgt die Sickerate in der Regel weniger als 15 %, da der Großteil der Vorleistungen für den Tourismus im Lande erzeugt wird. Kleinstaaten mit gering entwickelter Wirtschaft benötigen jedoch mehr Importe; hier kann die Sickerate 50–70 % erreichen. Viele Kleinstaaten (z. B. der Karibik, Seychellen, Malediven) weisen im Vergleich zu großen Reiseländern hohe touristische Bruttodeviseneinnahmen pro Kopf der Bevölkerung auf, so dass hier trotz hoher Sickerate die Netto-deviseneffekte pro Kopf oft höher sind als in anderen Entwicklungsländern (Liu, Jenkins 1996). Infolge dieser Bedingungen nimmt der Tourismus in vielen Ländern eine prominente Funktion in der Leistungsbilanz ein; negative Handelsbilanzen und die für viele Länder drückende hohe Auslandsverschuldung werden in vielen Entwicklungsländern gemildert.

Beschäftigungs- und Einkommenseffekte

Die Faktorausstattung der Entwicklungsländer ist gekennzeichnet durch extremen

Kapitalmangel einerseits und ein Überangebot an (unqualifizierten) Arbeitskräften andererseits, mit der Folge hoher Arbeitslosigkeit. Im Vergleich mit anderen Branchen gilt die Tourismuswirtschaft als ein arbeits- und weniger kapitalintensiver Bereich (Vorlauffer 1996a). Dementsprechend können mit vergleichsweise geringen Investitionen relativ viele Arbeitsplätze geschaffen werden. Das Anlagevermögen weiter Bereiche der Tourismuswirtschaft und vor allem des informellen touristischen Gewerbes (Vorlauffer 1999) ist im Vergleich zur Zahl der Beschäftigten gering. Zum touristischen Kapitalstock müssen auch die touristischen Attraktionen gezählt werden (u. a. angenehmes Klima, schöne Landschaften, exotische Kulturen u. Menschen), die weithin ohne Investitionen genutzt werden können, auch wenn zur Er- und Aufschließung einiger dieser Ressourcen kostspielige Infrastrukturen notwendig sind (z. B. Straßen, Flughäfen).

In Entwicklungsländern ist der Tourismus noch arbeitsintensiver als in Industrieländern, da hier u. a. der informelle Sektor weniger verbreitet ist und der Faktor Arbeit z. T. durch Kapital ersetzt wird. Daher sind z. B. in der Rangfolge der zehn wichtigsten Länder hinsichtlich des durch den Tourismus erwirtschafteten BIP nur ein Entwicklungsländer, hinsichtlich der absoluten Zahl touristischer Arbeitsplätze jedoch fünf Entwicklungsländer vertreten.

In kleinen, stark vom Fremdenverkehr überformten Ländern machen die direkten,

indirekten und induzierten Arbeitsplätze des Tourismus ein überragendes Segment des Arbeitsmarktes aus und dies, obwohl in Mikrostaaten die indirekten/induzierten Effekte infolge geringer oder fehlender backward linkages schwach sind. Generelle Aussagen für alle Entwicklungsländer über die Breite und Tiefe der Beschäftigungseffekte können nicht gemacht werden, da die Volkswirtschaften der einzelnen Ländern sehr unterschiedlich sind. In diversifizierten und großen Ökonomien sind diese Effekte wirkungsvoller, da viele Vorleistungen für den Tourismus im Lande erzeugt werden und so über backward linkages viele indirekte Arbeitsplätze entstehen. In zahlreichen Entwicklungsländern hat sich der Tourismus zu einem sektoralen Wachstumspol, zu einer „motorischen Einheit“ im Sinne der Polarisationstheorien (Schätzl 1993) entfaltet, von dem Wachstumspol auf vorgelagerte Wirtschaftszweige ausstrahlen, die durch die Nachfrage der Tourismuswirtschaft erstmals oder verbesserte Absatzmöglichkeiten erhalten.

Die Lohneinkommen der direkt und indirekt Beschäftigten des Tourismus bzw. deren Nachfrage nach Gütern und Diensten schaffen zudem über den Multiplikatoreffekt weitere sog. induzierte Arbeitsplätze. In Kleinstaaten mit gering diversifizierter Volkswirtschaft (z. B. Seychellen, Malediven, Karibikstaaten) entfallen auf einen direkt Beschäftigten etwa 0,3–0,7, in großen und weiter entwickelten Ländern (z. B. Thailand, Marokko, Mexiko) bis zu 1,4 indirekte/induzierte Arbeitsplätze. Mit dem hohen Beschäftigungseffekt korrespondiert zwar in vielen Entwicklungsländern ein ebenfalls hoher Einkommenseffekt. Allerdings ist auch der Einkommensmultiplikator in großen und weiterentwickelten Ländern höher als in Kleinstaaten (Beispiele bei Liu, Jenkins 1996; Vorlauffer 1996a).

Die für viele Entwicklungsländer typisch krasse ungleiche Einkommensverteilung dürfte jedoch auch für die touristischen Einkommen zutreffen. Die Spreizung der Arbeitseinkommen ist viel eklatanter als in Industrieländern, da einerseits viele der im informellen Sektor Beschäftigten geringe und unregelmäßige Einkommen erwirtschaften (z. B. fliegende Souvenrhändler) und andererseits Führungskräfte aufgrund starken Mangels an Hochqualifizierten relativ hohe Einkommen erhalten. Zudem sind Kapitaleinkommen oft sehr hoch, da aufgrund des Kapitalmangels Investoren in die Tourismuswirtschaft besonders hohe Erträge erhalten.

Der Tourismus bietet ausgeprägter als andere exportorientierte Wirtschaftszweige gerade Personen Arbeit, die sonst auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt sind. Frauen stellen z. B. in vielen Entwicklungsländern einen hohen Anteil der Hotelbeschäftigten; der Tourismus bietet ihnen vielerorts die einzige Möglichkeit einer Lohnarbeit; sie sind stark im touristischen Einzelhandel

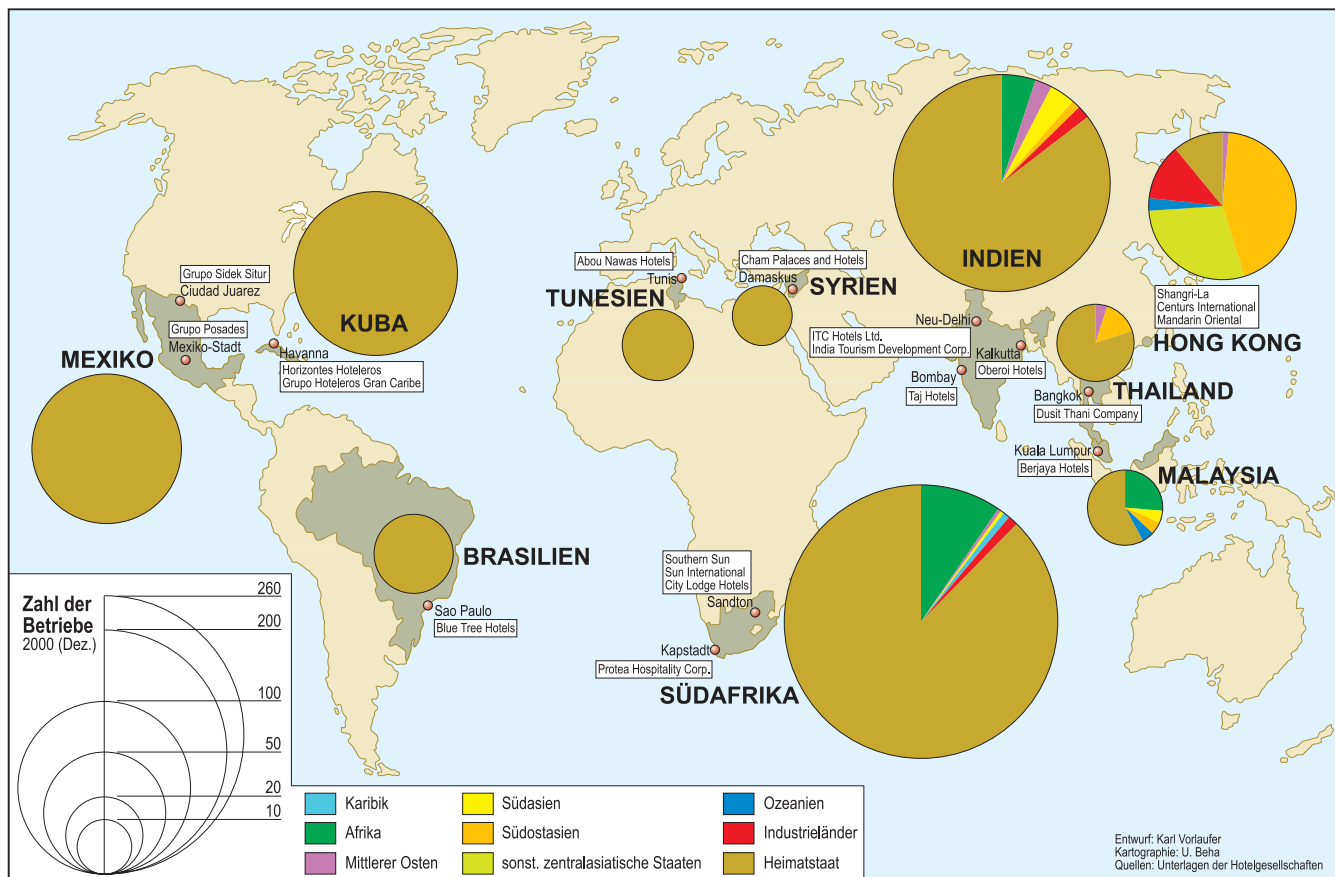


Abb. 6: Hauptverwaltungen großer Hotelketten in Entwicklungsländern und ihr Verbreitungsgebiet (Dez. 2000)

und aufgrund traditionellen Rollenzuweisungen und Qualifikation dominant in der Herstellung von Gebrauchsgütern tätig, die jetzt von Touristen als Souvenirs erworben werden (z. B. Web-, Bastarbeiten).

Tourismus und räumliche Disparitäten

Fast alle Entwicklungsländer weisen extreme räumliche Disparitäten auf (Vorlauffer 2001). Eine exzessive Land-Stadt-Wanderung häufig vornehmlich in die Haupt- und Primatstadt ist typisch (Beispiele: Mexiko-Stadt, Bangkok, Kairo, Nairobi). Entwicklungsländer sehen im Tourismus ein effizientes Instrument zur Milderung dieser Disparitäten. Viele Tourismusarten (u. a. Bade-, Abenteuer-, Trekking-, Wüsten-, Jagd-, Tierbeobachtungs-, Ethno-, Ökotourismus) finden häufig nur in der oft un- oder dünnbesiedelten Peripherie günstige Voraussetzungen („unberührte“ Natur, „exotische“ Völker usw.), die für andere Wirtschaftszweige oft Standortnachteile sind. Selbst für eine subsistenzorientierte Agrarwirtschaft kaum oder nicht geeignete Standorte (Sandstrände, Koralleninseln, obere Höhenstufen der Hochgebirge, extreme Trockenräume) können evtl. noch touristisch genutzt werden und so zum Wachstum der Volkswirtschaft beitragen.

Mit der touristischen Erschließung der Peripherie werden somit sowohl ein Disparitätenabbau als auch eine Optimierung des Wirtschaftswachstums über eine Mobilisierung ansonsten kaum nutzbarer Ressourcen angestrebt. Durch den Tourismus erfolgt in vielen Peripherien zunächst eine intraregionale Polarisierung, eine Konzentration des Wachstums auf ein Zentrum, das jedoch bereits die Funktion eines Gegengewichts zur Kernregion übernimmt, einen Teil der Land-Stadt-Wanderung absorbiert und evtl. bereits Ziel vor allem hochqualifizierter Zuwanderer etwa aus der Hotellerie der Primatstadt ist. Im weiteren Verlauf wird diese Polarisierung jedoch durch Ausbreitungseffekte (*Polarization-Reversal-Effekte*) relativiert (vgl. Abb. 8).

Bei Vorhandensein entsprechender Ressourcen kann sich die Regionalwirtschaft der Peripherie auf die touristische Nachfrage einstellen. Über die *backward linkages* kann eine diversifizierte, dynamische Regionalwirtschaft entstehen. Das Seebad Cancun/Mexiko oder der Badeort Patong auf Phuket/Thailand entfalteten sich z. B. zu derartigen Polen (Vorlauffer 1996b, 2001). Zudem sind diese Zentren Ausgangsorte einer weiteren touristischen Erschließung der Peripherie. Cancun und Patong verdeutlichen etwa die polaren Muster einer touristischen Erschließung

der Peripherie. In Mexiko hat der Staat den systematischen Aufbau von integrierten Tourismuszentren, in Thailand die Privatwirtschaft die Erschließung der Peripherie übernommen, wenngleich der Staat Vorleistungen (Flughafen-, Straßenbau) erbringt und die Vermarktung der neuen Destinationen mitträgt (vgl. Abb. 7).

In der Initialphase touristischer Entwicklung agieren zudem oft „Rucksackreisende“ als „Entdecker“ touristischer Attraktionen und so als Wegbereiter des späteren Massentourismus. Kuta auf Bali, Hikkaduwa auf Sri Lanka, Goa in Indien oder die thailändischen Inseln Samui, Phangan und Phi Phi sind Beispiele. Thailand, Mexiko, Ägypten (an der Rote-Meer-Küste), Tunesien, die Dominikanische Republik oder Kenya (auch über die vornehmlich in der Peripherie gelegenen Nationalparks) sind prominente Beispiele für die Entwicklung peripherer Räume durch den Tourismus. In Tunesien und Marokko hat der boomende Wüstentourismus zur wirtschaftlichen Revitalisierung vieler Oasenstädte beigetragen. In Nepal erhalten abgelegene Bergdörfer durch den Trekkingtourismus Einkommen.

Gleichwohl sind die Hauptstädte oft weiter die überragenden Tourismuszentren, u. a. weil sie häufig mit ihrem Großflughafen Ein- und Ausreiseort vieler Touristen und

wichtige Destinationen für den Städte-, Kultur- und Geschäftstourismus sind (z. B. Bangkok, Mexico City, Kairo, Nairobi). Durch den Aufbau internationaler Flughäfen außerhalb der Hauptstadt versuchen viele Länder eine direkte Einbindung der Peripherie in die globalen Reiseströme (Beispiel Thailand, vgl. Abb. 7). In vielen Ländern bieten periphere Tourismuszentren einem großen Teil der Bevölkerung Arbeitsplätze im heimatischen Nahbereich; die vormals typische Migration in häufig weit entfernte Städte wird oft gedrosselt. Vielen Peripheriebewohnern wird so der Übergang z. B. von der Fischerei- oder Agrarwirtschaft in einen modernen Zweig, den Tourismus erleichtert, da durch die räumliche Nähe die partielle Einbindung in die das Individuum stabilisierenden tradierten Sozial- und Wertsysteme erleichtert wird.

Soziokulturelle Auswirkungen des Tourismus

Durch den unmittelbaren Kontakt zwischen Besuchern aus den „Ländern der Reichen“ mit Bewohnern der „Länder der Armen“ werden neue Lebensstile und Konsummuster in die Gesellschaft der „Bereisten“ transferiert. Die vom Tourismus ausgehenden soziokulturellen Effekte sind jedoch kaum zu isolieren, da u. a. über das bis in den letzten Erdwinkel verbreitete Fernsehen in der Regel eine rasantere Ausbreitung „westlicher“ Kulturmuster erfolgt. Gleichwohl können durch den Tourismus tradierte Strukturen und Werte aufgeweicht werden. Hier ist die durch den Tourismus in einigen Ländern (mit) bedingte Kinder-, Frauen- und Männerprostitution zu nennen (Kleiber, Wilke 1995). Auch tradierte Hierarchien in Familien können negativ verändert werden, wenn z. B. das Einkommen der im Tourismus beschäftigten jungen Menschen viel höher ist als das der in überkommenen Berufen tätigen älteren Familienmitglieder. Eine Profanisierung und Entmythologisierung überkommener religiöser Anschauungen und Riten kann durch die Öffnung „heiliger Stätten“ für den Tourismus beschleunigt werden.

Viel häufiger ist jedoch, dass durch das unmittelbare Zusammentreffen westlicher und nichtwestlicher Kulturen über den Tourismus tradierte Lebensstile und Werte gestärkt oder sogar wiederbelebt werden. Die „Bereisten“ erwarten durch das bewusste Festhalten an das Überkommene psychischen und sozialen Halt. Dies trifft vor allem dann zu, wenn die (oft nur scheinbar) genuine Kultur des Reiselandes eine wesentliche touristische Attraktion und damit Basis der wirtschaftlichen Existenz eines großen Bevölkerungsteils ist. Markantes Beispiel für die gestärkte Weiterexistenz, ja den Ausbau einer überkommenen Kultur ist Bali (Vorlauffer 1999b, vgl. auch Beitrag in diesem Heft). Die hinduistische Kultur Balis existiert nicht trotz, son-

dern wegen des Tourismus weiter. Kulturinstitutionen (u. a. Museen) und -denkmäler können weithin nur dank touristischer Einnahmen unterhalten werden. Die buddhistischen Tempelanlagen von Angkor Wat/Kambodscha und obrodur/-Java, die Inkastadt Machu Picchu/Peru oder die Mayastätten auf Yucatan/Mexiko stehen beispielhaft für viele durch den Tourismus wirtschaftlich mitgetragene kulturelle Attraktionen.

Im Zuge unkontrollierter touristischer Expansion können jedoch Bevölkerungs-

gruppen und insbesondere indigene Völker marginalisiert, ihrer überkommenen Nutzungsrechte etwa an Land, der Möglichkeit einer selbstbestimmten Entwicklung beraubt werden oder sogar massive Menschenrechtsverletzungen erleiden. Hierzu zählen z. B. Zwangsumsiedlungen aus den für Tourismus und Naturschutz reservierten Nationalparks ohne angemessene Kompensation oder die Verdrängung altansässiger Bevölkerung von den für das Tourismusgewerbe attraktiven Standorten durch kapitalstarke Investoren oft in Kooperation

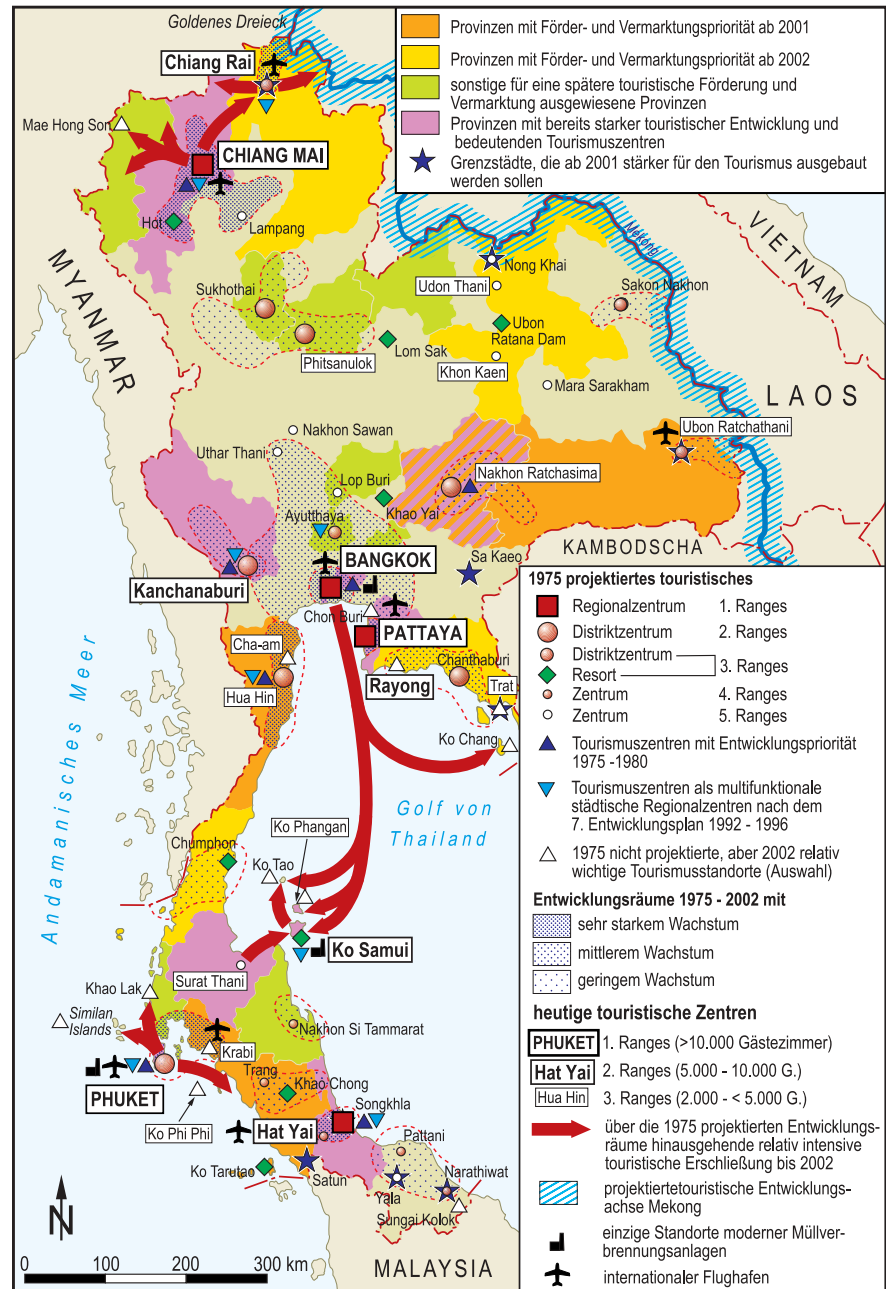


Abb. 7: Grundmuster der 1975 und 2002 projektierten und bis 2002 realisierten räumlichen Ordnung der Tourismuswirtschaft Thailands

Quelle: Tourism Organization of Thailand: National Plan on Tourism Development Thailand 1975, TAT 2001, eigene Erhebungen
 Entwurf: K. Vorlauffer, Kartographie: U. Beha

mit der staatlichen Gewalt, wie z. B. in vielen Entwicklungsländern von Fischern aus strandnahen Bereichen.

Tourismus und Umweltbelastungen

Die stärksten, in vielen Reiseländern offensichtlichsten Negativeffekte des Tourismus beeinflussen die natürliche Umwelt. Insbesondere in Massentourismus-Destinationen ist die Umweltdegradation oft massiv: Strandabrasion infolge zu dichter Bebauung an der mittleren Hochwasserlinie, ein exzessiver Verbrauch der zunehmend knappen Ressource Wasser (u. a. für die zahlreichen Golfplätze etwa in Tunesien, Thailand), Schädigung von Korallenriffen durch eine touristische Fehl- bzw. Übernutzung oder durch die verstärkte Sedimentation infolge der Beseitigung der Küstenvvegetation für touristische Anlagen, die Beseitigung oder Überbauung von Strandseen, Lagunen und Dünen in Strandurlaubszentren und insbesondere der durch den Tourismus (mit)bedingte enorme Anfall fester und liquider, oft toxischer Abfälle, deren Beseitigung weithin unzulänglich ist oder gar nicht erfolgt. Mehr und mehr touristische Destinationen drohen in ihrem Abfall zu ersticken.

In vielen Reiseländern verquickt sich das vom Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU 1998) als ein Merkmal des globalen Wandels herausgestellte Massentourismus-Syndrom, die großflächige Vernichtung natürlicher Landschaften für Erholungszwecke, mit dem Müllkippen-syndrom, der umweltgefährdenden, da unschmäbigen Regelung des Abfallanfalls. Beide Syndrome sind zudem oft verknüpft mit einem weiteren Negativmerkmal des globalen Wandels, dem Favella-Syndrom: Dabei entstehen Elendssiedlungen mit fehlender oder mangelhafter Infrastruktur, infolge der auch durch den Tourismus ausgelösten Zuwanderung vieler Menschen mit der Hoffnung auf ein Einkommen aus dem Fremdenverkehr.

Der Tourismus kann jedoch auch Motor des Umwelt- und Artenschutzes sein. Eine intakte und artenreiche Natur ist eine wesentliche touristische Ressource, die mehr und mehr Länder schon aus wirtschaftlichem Interesse zu sichern versuchen. Die Ausweisung von Nationalparks ist mit hohen Opportunitätskosten verbunden, u. a., da in diesen Räumen andere, evtl. nach rein wirtschaftlichen Kriterien vorteilhaftere Nutzungen verboten sind. Nur durch Einnahmen aus dem Tourismus können diese Kosten (oft nur z. T.) kompensiert und der Bevölkerung gegenüber legitimiert werden (Vorlaufer 1997). „Schutz durch Nutzung“ ist das Leitbild. Nur wenn die heimische Bevölkerung an den touristischen Einnahmen beteiligt wird und so eine intakte Natur als eine wirtschaftlich wichti-

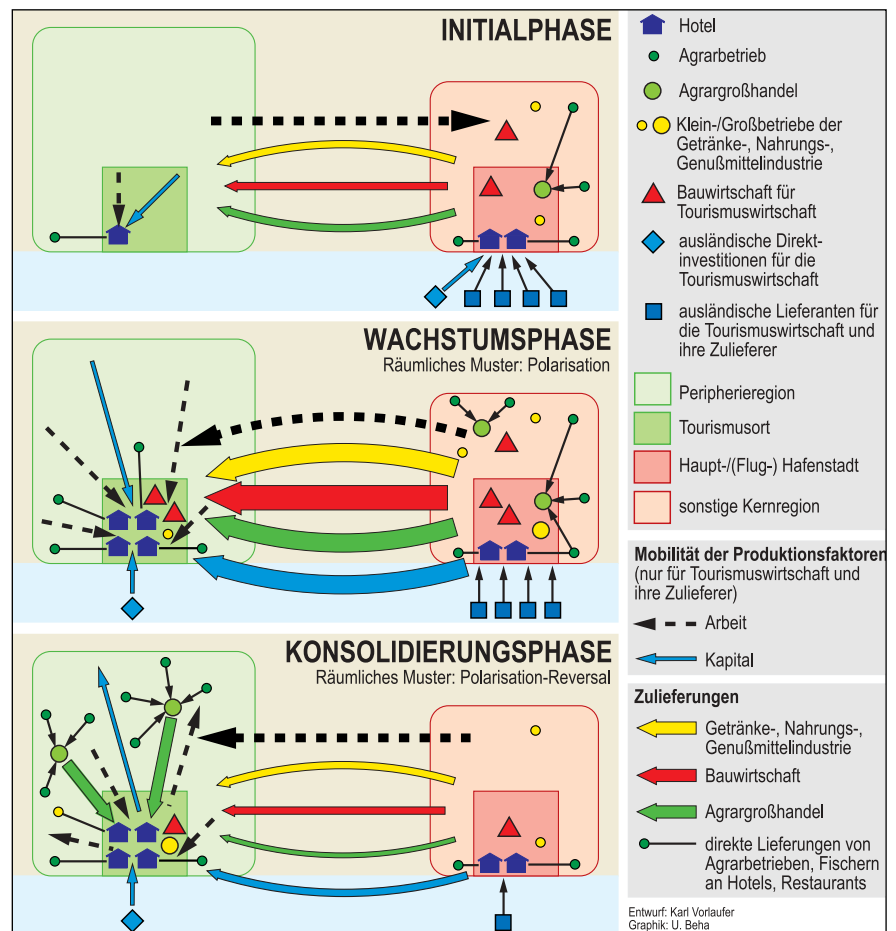


Abb. 8: Modell der raum-zeitlichen Entfaltung der Tourismuswirtschaft, ihrer Rückwärtskoppelungs (backward linkages), Polarisations- und Polarisations-Reversal-Effekte in einer Peripherie-Region

ge und daher zu schützende Ressource bewertet, kann ein nachhaltiger Umweltschutz etabliert werden. Ein in mehr und mehr Ländern eingesetztes Instrument ist hierbei der *community-based tourism*, das Gemeinden die touristische Nutzung der natürlichen Ressourcen ihrer Heimat ermöglicht, ihnen aber auch die Verantwortung für deren Sicherung überträgt.

CAMPFIRE (*Communal Areas Management Programme for Indigenous Resources*) in Zimbabwe ist hierfür ein weltweit beachtetes Beispiel (Vorlaufer 2002a, 2002c). Hier wurde der ländlichen Bevölkerung u. a. das Nutzungsrecht an Wild und damit eine Beteiligung an den Einnahmen aus dem Jagdtourismus übertragen. Wild wird jetzt stärker als eine zu schützende, einkommensschaffende Ressource verstanden. Auch ein nach dem Prinzip der Nachhaltigkeit ausgerichteter Jagdtourismus kann so ein Instrument des Artenschutzes und damit der Sicherung der Biodiversität sein und so auch den Zielen der auf der Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio verabschiedeten *Convention on Biological Diversity* (CBD) und der mit ihr verknüpften Agenda 21 entsprechen.

Obwohl durch den Tourismus wachsende Umweltbelastungen (mit) verursacht werden, besteht das Paradoxon, dass der Tourismus auch Motor wachsenden Umweltbewusstseins und -schutzes sein kann. In den Massentourismus-Zentren Südhailands z. B. können Touristen als „Agenten“ problemadäquateren Umweltverhaltens definiert werden. Empirische Untersuchungen haben ergeben (Vorlaufer 2002b), dass zunächst die täglich und unmittelbar mit Touristen in Kontakt kommenden Beschäftigten etwa der Hotels die Erfahrung machen, dass die Gäste eine intakte und saubere Umwelt erwarten, die daher von den Beschäftigten auch als Grundlage ihrer eigenen wirtschaftlichen Existenz begriffen wird und deshalb geschützt werden muss.

Die im Tourismusgewerbe Tätigen übernehmen dann die Funktion von „Scharnieren“, über die problemadäquate Umweltwahrnehmungen, -bewertungen und -verhaltensweisen zunächst in ihre Familien und schließlich in die sonstige Bevölkerung transferiert werden. In vielen Ländern ist daher z. B. in Tourismuszentren das Abfallproblem weniger gravierend als in sonsti-

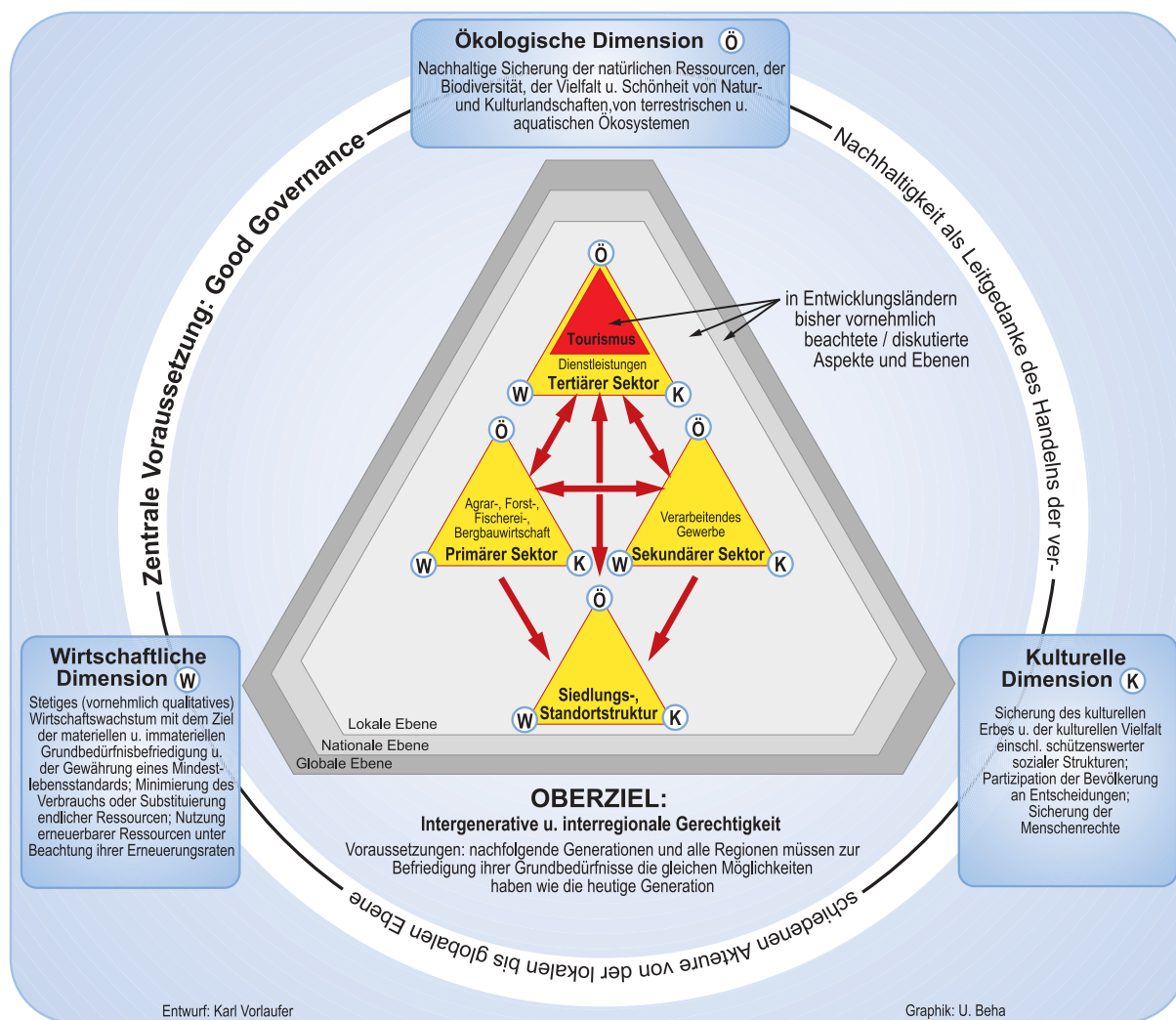


Abb. 9: Triade nachhaltiger Entwicklung und der Tourismus in Entwicklungsländern

gen Städten gleicher Größe. Diese Konzentration von Umweltschutzmaßnahmen vorrangig auf Touristenzentren wird wiederum am Beispiel Thailands sichtbar: Zwei der nur drei modernen Müllverbrennungsanlagen des Landes befinden sich – neben Bangkok – auf den Ferieninseln Samui und Phuket, während unter weitaus größeren Abfallproblemen leidende Großstädte in dieser Hinsicht bisher noch vernachlässigt wurden.

Tourismus und nachhaltige Entwicklung

Insbesondere seit der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio 1992 wurde die Nachhaltigkeitsdebatte zunehmend auch auf den Tourismus übertragen (Becker et al. 1996). Zahlreiche internationale Konferenzen und Deklarationen forderten seitdem die Beachtung der Nachhaltigkeit als Leitbild touristischer Entwicklung, das in mehr und mehr Entwicklungsländern auch in Entwicklungsplänen übernommen wurde (Beispiel Thailand, WTO 2001a). Unter

der Schirmherrschaft der WTO verabschiedeten z. B. die Tourismus-Minister von 25 asiatisch-pazifischen Staaten auf den Malediven 1997 die *Male Declaration on Sustainability Tourism Development* (WTO 1999), in der Forderungen für eine nachhaltige Entwicklung des Tourismus in ökologischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht formuliert wurden.

In der 2001 unter Leitung der WTO und UNCTAD von hochrangigen Regierungsvertretern aus 33 Entwicklungsländern verabschiedeten *The Canary Islands' Declaration on Tourism in the Least Developed Countries* wird der *Sustainable Tourism as an Engine of Development* insbesondere für die 48 von der UN klassifizierten am wenigsten entwickelten Länder der Erde (WTO 2001, S. 15) definiert. Auch das von der UN deklarierte Internationale Jahr des Ökotourismus (IYE) 2002 hat im Zusammenhang mit dem Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung (WSSD) in Johannesburg (Südafrika) im August 2002 die Diskussion über Nachhaltigkeit und Tourismus gerade auch in Entwicklungsländern belebt (vgl.

www.planeta.com/2002.ecotourism.html; <http://groups.yahoo.com/group/iy2002>).

Selbst die Spitzenverbände der internationalen Tourismuswirtschaft übernehmen verstärkt die Nachhaltigkeit als Leitgedanken für die touristische Entwicklung (WTTC 2002, vgl. www.uneptie.org/wssd). Eine wachsende Zahl wissenschaftlicher Publikationen beschäftigt sich mit den Erscheinungsformen und Problemen eines nachhaltigen Tourismus in Entwicklungsländern (u. a. Briguglio et al. 1996; Pratz 2001a). Hierbei wird überwiegend von einer Triade nachhaltiger Entwicklung, von einer Interdependenz der ökologischen, wirtschaftlichen und kulturellen Dimension von Nachhaltigkeit sowie von Grenzen, Perspektiven und Realisierungen nur eines nachhaltigen Tourismus ausgegangen (vgl. Abb. 9).

Die Interdependenzen des Tourismus mit anderen Wirtschaftszweigen und der allgemeinen Siedlungsentwicklung wurden jedoch selten berücksichtigt. Die sektorale Perspektive dominiert in fast allen Entwicklungsländern. Sektorübergreifende,

integrative Ansätze zur Umsetzung des Leitbildes Nachhaltigkeit wurden in touristischen Master Plans kaum vorgelegt, mit der Folge, dass in Räumen mit multiplen Landnutzungen die Bemühungen um einen nachhaltigen Tourismus durch die Entwicklung anderer Wirtschaftszweige und vor allem der Städte oft konterkariert werden. Die in diesem Beitrag aufgezeigten wirtschaftlichen Positiveffekte können evtl. für den Tourismus oder eine Region nachhaltig sein, jedoch in anderen Wirtschaftszweigen und Räumen eine nachhaltige Entwicklung verhindern. Dies kann dann zutreffen, wenn ihnen die Produktionsfaktoren „qualifizierte“ Arbeit, Kapital und Boden zugunsten des Tourismus und seiner Standorte entzogen werden und ihr potentieller Beitrag zu einer nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung der gesamten Gesellschaft (etwa hinsichtlich Arbeitsplatzbeschaffung, Grundbedürfnisbefriedigung) nicht realisiert wird.

Auch das mit der kulturellen Dimension verbundene Ziel (vgl. Abb. 9), die Bewahrung der Kultur des Gastlandes, kann mit anderen Zielen kollidieren. Ein Beispiel: Die um den Amboseli N.P./Kenya siedelnden Masai gelten im Vergleich auch zu anderen Gruppen dieses Hirtenvolkes als konservativer und ihren Traditionen besonders stark verbunden (Vorlauffer 1997), wahrscheinlich auch deshalb, weil sie durch den häufigen Kontakt mit Touristen sich ihrer Kultur und tradierten Lebensweise bewusst werden und als Einkommensmöglichkeit (z. B. Verkauf von Souvenirs, „Fotogeld“) erfahren. Einer möglichst großen Zahl von Rindern, ihrer traditionellen Lebensgrundlage, wird so ein hoher Wert zugemessen. Überstockung und Desertifikation sind die Folge und gefährden die ökologische und wirtschaftliche Dimension nachhaltiger Entwicklung infolge der Zerstörung der Ressourcen für Tourismus und Agrarwirtschaft. Abb. 8 veranschaulicht die deshalb im Nachhaltigkeitsdiskurs notwendige Verknüpfung des Tourismus mit anderen Wirtschaftssektoren.

Ein weiteres Merkmal der Studien und Pläne über die Nachhaltigkeitsproblematik ist die überwiegende Berücksichtigung nur der lokalen und nationalen Ebene. Eine nachhaltige Entwicklung wird jedoch vor allem durch Faktoren auf der globalen Ebene gefährdet. Der rasant zunehmende Flugverkehr, die wesentliche Basis des Entwicklungsländer-Tourismus, bedingt einen hohen Energieverbrauch und damit exzessive Schadstoff-Emissionen wie einen hohen CO₂-Ausstoß, die den Treibhauseffekt und damit den globalen Klimawandel mit noch nicht absehbaren Folgen (u. a. Hochwasser) mitbedingen (Bach, Gößling 1996). Hinzu kommt der hohe Verbrauch am fossilen, endlichen Energieträger Öl. Entwicklungsländer-Tourismus und nachhaltige Entwicklung schließen sich schon deshalb langfristig aus. ■

Literatur

- Aderhold, P.: Der deutsche Fernreisemarkt. In: S. Landgrebe (Hrsg.): Internationaler Tourismus. München, Wien 2000, S. 235–252
- Bach, W., und S. Gößling: Klimatologische Auswirkungen des Flugverkehrs. Geographische Rundschau 48 (1996) H. 1, S. 54–59
- Biernert, U.: Wüstentourismus in Südmarokko. Das Beispiel des Tafilalet. Passau 1998 (Maghreb Studien 11)
- Briguglio, L., B. Archer, J. Jafari und G. Wall (Eds.): Sustainable Tourism in Island and Small States: Issue and Policies. London 1996
- Ghimire, K. B., und Z. Li: The Economic Role of National Tourism in China. In: K. B. Ghimire (Ed.): The Native Tourist. Mass Tourism within Developing Countries. London 2001, S. 86–108
- Kleiber, D. und M. Wilke: Aids, Sex und Tourismus. Bonn 1995
- Liu, Z.-H. und C. L. Jenkins: Country Size and Tourism Development: A Cross-Nation Analysis. In: L. Briguglio et al. (Eds.): Sustainable Tourism in Island and Small States: Issue and Policies. London 1996, S. 90–117
- Pratz, F. P.: Tourism and Sustainable Development in the LDCs. WTO 2001, S. 145–162
- Rauschelbach, B. und Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (Hrsg.): (Öko-) Tourismus: Instrument für eine nachhaltige Entwicklung? Tourismus und Entwicklungszusammenarbeit, Heidelberg 1998
- Schätzl, L.: Wirtschaftsgeographie I: Theorie. Paderborn 1993 (Uni-Taschenbücher 782)
- Vorlauffer, K.: Tourismus in Entwicklungsländern. Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Entwicklung durch Fremdenverkehr. Darmstadt 1996a
- Ders.: Mexiko: Räumliche Disparitäten, Staat und Tourismus. Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie 40 (1996b), S. 193–223
- Ders.: Conservation, Local Communities and Tourism in Africa. Conflicts, Symbiosis, Sustainable Development. In: W. Hein (Hrsg.): Tourism and Sustainable Development. Hamburg 1997, S. 53–123 (Schriften des Deutschen Übersee-Instituts 41)
- Ders.: Die Selous Game Reserve/Tanzania – Naturschutz, Jagdtourismus und zukunftsfähige Entwicklung in Afrikas größtem Wildreservat. Erdkunde 52 (1998), S. 314–329
- Ders.: Bali – Massentourismus und nachhaltige Entwicklung: Die sozio-ökonomische Dimension. Erdkunde 53 (1999a), S. 273–301
- Ders.: Tourismus und Kulturwandel auf Bali. Geographische Zeitschrift 87/1, (1999b), S. 29–45
- Ders.: Massentourismus und Umweltgefährdungen auf Bali. Die Erde 130 (1999c), S. 261–278
- Ders.: Tourismus und informeller Sektor. Geographische Rundschau 51 (1999d) H. 12, S. 681–688
- Ders.: Die Internationalisierung der Hotellerie: Determinanten, Strategien, Strukturen. In: S. Landgrebe (Hrsg.): Internationaler Tourismus. München 2000, S. 51–80 (Lehr- und Handbücher zu Tourismus, Verkehr und Freizeit)
- Ders.: Tourismus – ein Instrument zum Abbau regionaler Disparitäten in Entwicklungsländern? Geographie und Schule 133 (2001), S. 11–22
- Ders.: CAMPFIRE – the Political Ecology of Poverty Alleviation, Wildlife Utilisation and Biodiversity Conservation in Zimbabwe. Erdkunde 56 (2002a), S. 184–206
- Ders.: Umweltgefährdungen durch Massentourismus in Küstenräumen Südthailands: Eine praxisorientierte Studie über Umweltwahrnehmung, -bewertung und -verhalten unterschiedlicher Akteure. Umweltpsychologie 1 (2002b), S. 100–109
- Ders.: Jagdtourismus in Afrika – Gefährdung oder Schutz der Biodiversität? Praxis Geographie (2002c), S. 21–25
- WBGU, Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen: Welt im Wandel: Wege zu einem nachhaltigen Umgang mit Süßwasser. Jahresgutachten 1997. Berlin, Heidelberg 1998

WTO, World Tourism Organisation (Ed.): Yearbook of Tourism Statistics. Madrid 1985 ff.

Dies.: Tourism 2020 Vision. Madrid 1998

Dies.: Tourism in the Least Developed Countries. Madrid 2001a

Dies.: Sustainable Tourism Development for Thailand. Madrid 2001b

WTTC, World Travel & Tourism Council (Ed.): The Tourism Industry. A Report for the World Summit on Sustainable Development. Johannesburg, Brüssel 2002

Autor

Professor Dr. **Karl Vorlauffer**, geb. 1937
Geographisches Institut, Universität Düsseldorf,
Universitätsstraße 1, 40225 Düsseldorf
E-Mail: vorlauffer@uni-duesseldorf.de
Arbeitsgebiete, Forschungsschwerpunkte:
Tourismus in Entwicklungsländern, Stadt- und
Migrationsforschung

Summary

Tourism in Developing Countries: Relevance, Impacts, Trends

by Karl Vorlauffer

The tourism industry is one of the main and fastest growing sectors of the world economy. Since app. 35 years most developing countries are struggling to get a larger share of this booming industry. These countries regard tourism mainly as a tool to develop their economy and more and more to safeguard an intact environment as the basis of tourism. Earning foreign currency, generating jobs as well as income and mitigating regional disparities are the main economic goal of most tourism development strategies. This study analyses the economic, cultural and ecological impacts of tourism and its costs and benefits in general. Aspects of sustainable development not only of tourism but of the economies and societies effected by tourism are discussed.